

**Zeitschrift:** Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil  
**Band:** 9 (1941)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** Das künstlerische Werk

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das künstlerische Werk

---

**Cäsar von Arx: Opernball 13**, Schauspiel in 3 Akten. Verlag Rascher & Cie., Zürich. — Einer unserer bekanntesten Schweizer Dichter schrieb 1932 ein Bühnenstück, das jeder von uns kennen und besitzen sollte! Es enthält die schönste Liebeszene mannmännlicher Neigung, die wir in der modernen Bühnenliteratur besitzen; sie ist der erste Beitrag bleibender Literatur, mit dem wir im neuen Jahre Kameraden für unsere Zeitschrift und unsere Bestrebungen werben. — Das Stück spielt während des ersten Weltkrieges 1914/18. Im Mittelpunkt steht die Spionageaffäre des österreichischen Obersten Redl. Cäsar von Arx hat zwar den Namen verändert in Lert und von der dichterischen Freiheit Gebrauch gemacht, einer Gestalt solche Züge zu geben, wie sie dem Dichter für sein Werk — und das, was er sagen will — notwendig erscheint. Der Oberst Lert im Stück ist eine menschlichere Gestalt als der Oberst in Wirklichkeit. Wir wollen dem Dichter dafür dankbar sein, denn nur so konnte er die für die breitere Öffentlichkeit gewagte Fragestellung der mannmännlichen Liebe in die dramatische Diskussion werfen. Und es ist das größte Lob für den Schweizer Dichter, daß seine geistige Haltung überzeugt und erschüttert, daß dieses Drama über alle Schweizer Bühnen, auch die kleinen, gehen konnte, ohne unser Lebensschicksal in eine fruchtlose Auseinandersetzung mit Unverständigen zu reißen. —

Um die abgedruckte Szene auch den Nichtkennern des berühmten Spionagefalles verständlich zu machen, erklären wir kurz das Vorgegangene: Der erste Akt spielt im Büro des Chefs der Spionageabteilung im österreichischen Generalstab. Oberst Lert (Redl), selbst in einer außerordentlichen Stellung im Geheimdienst, zeigt voll Stolz die raffinierte Einrichtung des Zimmers, die Spitzel fremder Mächte entlarven soll. Er erntet auch das größte Lob; ein paar Minuten später ist die ganze, ausgeklügelte Maschinerie wertlos: ein russischer Spion hat das jahrelange Liebesverhältnis Lert's mit einem jungen Leutnant entdeckt und zwingt ihn, den österreichischen Nachrichtendienst, für Rußland Aufmarschpläne zu liefern. Um seinen Freund vor dem Gefängnis und dem Skandal zu bewahren, willigt er ein. Der Spitzel verschwindet. Bald nachher erscheint der Leutnant Stefan und stellt seinem Freund ein Mädel vor als — seine Braut. — Der zweite Akt spielt in der Wohnung des Obersten. Nach einem kurzen Geplänkel zwischen seinem Diener und dem Stubenmädchen, das der Auftritt von Stefan und Lert unterbricht, beginnt die abgedruckte Szene. — Ob mein Urteil über sie zu hoch gegriffen ist, mag der Leser selbst entscheiden. — Ich zweifle nicht daran, daß sie Manchen ermuntern wird, das Werk persönlich besitzen zu wollen, das von der ersten bis zur letzten Seite nicht mehr losläßt. Die Abschiedsszene zwischen den beiden Männern im letzten Akt gehört in ihrer Verlorenheit, ihrem Aneinander-Vorbei-Reden, zu den schönsten Aufgaben für die Schauspieler, für uns zu jenen Bühnen-Erlebnissen, die wir nicht mehr vergessen. Die Einfühlungsgabe des nichthomoerotischen Dichters in unsere Welt ist erstaunlich. — Das Stück kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden; Preis Fr. 3.—.

Rolf.